Olivier Agard

Émile Boutroux als Historiker der deutschen Philosophie

Abstract
Der Aufsatz untersucht Émile Boutroux' Beiträge zur Historiographie der deutschen Philosophie. Dabei wird zunächst auf Boutroux' philosophische Positionierung im Kontext der Dritten Republik eingegangen. Auf eine Darstellung seiner (von Eduard Zeller geprägten) Auffassung der Philosophiegeschichte folgt eine Analyse seiner Interventionen im Ersten Weltkrieg: Die nationalen und politischen Kategorien, die zuvor im Hintergrund seiner Deutung der deutschen Philosophie standen, rücken ab 1914 in den Mittelpunkt.

This article analyses Émile Boutroux's contribution to the historiography of German philosophy. It begins with a discussion of Boutroux's philosophical position in the context of the Third Republic. It then presents Boutroux's vision, influenced by Eduard Zeller, of the history of philosophy before focusing on his interventions during the First World War: in 1914, the national and political categories that had previously stood in the background of his interpretation of German philosophy became central.

Émile Boutroux (1845–1921) ist heute eine mehr oder weniger vergessene Figur: Französische Philosophen interessieren sich kaum noch für ihn. Er war jedoch wegen seiner starken institutionellen Stellung eine zentrale Figur des Faches Philosophie um 1900. Nach seiner Doktorarbeit (1874) unterrichtete er in der *Ecole Normale Supérieure* (ab 1878), dann ab 1885 an der *Sorbonne*. Er war jahrelang Präsident der Agrégation-Jury. 1902 wurde er Direktor der *Adolphe-Thiers-Stiftung*, einer der wenigen französischen Forschungsstiftungen der Zeit. 1898 wurde er Mitglied der *Académie des Sciences Morales et Politiques* und 1912 Mitglied der *Académie Française* (1912). Boutroux war auch außerhalb des Faches bekannt und stellte eine Figur des intellektuellen Lebens in Frankreich dar. Man hat ihn als einen katholischen und liberalen Republikaner bezeichnet,[1] und in der Tat gehört er zu jener liberalen Fraktion der Katholiken, die sich

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

zur Republik bekannt und dadurch die Etablierung der Republik überhaupt möglich gemacht haben. Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, das wegen des Gesetzes zur Trennung von Kirche und Staat (1905) durch eine große Spannung zwischen den Katholiken und der Republik geprägt ist, erscheint er als ein Vermittler. So schrieb er sowohl über Kant als auch über Pascal, obwohl sie im damaligen Kontext oft als Gegenspieler empfunden wurden.

Boutroux ist einer der Gründer der französischen Tradition der Histoire de la philosophie, die heute noch weiterwirkt. Sein Werk besteht hauptsächlich aus historischen Studien (*Études d'histoire de la philosophie*, 1897; *Pascal*, 1900; *Études d'histoire de la philosophie allemande*, 1927; *Nouvelles Études d'histoire de la philosophie*, 1927). Zwar schrieb er auch über das Verhältnis von Religion und Wissenschaft (*Science et religion dans la Philosophie contemporaine*, 1908), aber sein einziger wirklicher Beitrag zu einer systematischen Philosophie ist im Grunde seine Doktorarbeit *De la contingence des lois de la nature* (1874). Diese Theorie der Kontingenz der Naturgesetze ist aus verschiedenen Gründen von großer Bedeutung: Sie hat einen Raum für das Projekt einer Histoire des Sciences eröffnet, die sein Schüler Léon Brunschwicg dann weitergeführt hat, denn Boutroux betrachtet den wissenschaftlichen Verstand nicht mehr als ein ewiges Prinzip, sondern als eine historische und wandelbare Form. Mit diesem Buch vermittelt Boutroux zwischen der französischen Tradition des Spiritualismus, die auf Maine de Biran und Ravaisson zurückgeht,[2] und der französischen Variante des Kritizismus, die sein Lehrer Jules Lachelier begründet hatte und die in gewisser Hinsicht den *Mainstream* der französischen Philosophie bildete, auch aus politischen Gründen: Kant war als Gründer einer philosophischen Richtung, die offen für die Leistungen der Wissenschaft war und eine post-religiöse laizistische Moral legitimierte, sozusagen der Lehrmeister der Republik.[3]

---

[1] Claude Nicolet, *L'Idée républicaine en France: 1789–1924: essai d'histoire critique*, Paris 1982, 492.

[2] Dazu: Fabien Capeillères, »To reach for the metaphysics: Émile Boutroux's Philosophy of science«, in: *Neo-kantianism in contemporary philosophy*, hg. v. Rudolf A. Makreel/Sebastian Luft, Bloomington 2009, 192–252. Siehe auch: Fabien Capeillères, »Généalogie d'un néokantisme français: à propos d'Émile Boutroux«, in: *Revue de métaphysique et de morale* 103 (1998), 1, 405–446.

[3] Dazu: Laurent Fedi, *Kant, une passion française 1795–1940*, Hildesheim 2018.

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Auf diese philosophische Positionierung von Boutroux im Kontext der Dritten Republik möchte ich in einem ersten Teil dieses Beitrages kurz eingehen. In einem zweiten Teil möchte ich dann seine Rolle als Historiker der Philosophie thematisieren, bevor ich seine Interventionen im Ersten Weltkrieg ins Visier nehme.

1. Boutroux' philosophische Positionierung

Es ist hier nicht möglich, die vielschichtige Denktradition des französischen Spiritualismus in allen ihren Schattierungen vorzustellen. Relevant ist für uns, dass die Rezeption von Kant, die wie in Deutschland für die Erneuerung der Philosophie nach 1960 zentral wurde, durch diese Tradition geprägt war. Obwohl der französische Neukantianismus zum Teil ähnliche Ziele wie der deutsche Neukantianismus verfolgte, nämlich die Legitimierung der Philosophie als Erkenntnistheorie gegenüber den Naturwissenschaften, schlägt er einen ganz anderen Weg ein. Zwar ging es Lachelier und Boutroux wie den ersten deutschen Neukantianern (wie zum Beispiel Zeller) darum, die Naturwissenschaft in einen Gesamtzusammenhang der Erkenntnis zu integrieren und eine systematische Verknüpfung der Erkenntnisformen zu schaffen. Der französische Neukantianismus kennzeichnet sich aber durch eine zumindest ambivalente Haltung zum Transzendentalismus und durch die stete Bemühung, die Möglichkeit einer Erkenntnis des Dinges an sich irgendwie zu retten.[4] Boutroux versucht, die Grenzen, die Kant der menschlichen Erkenntnis setzt, dadurch zu sprengen, dass er sich die Welt als eine Hierarchie von Schichten vorstellt, wobei er deutlich auf Aristoteles zurückgreift. Er unterscheidet insbesondere: die Welt der Materie; die Welt der Körper; die Welt des Lebens; die Welt des Menschen; die Welt der Kontingenz oder der Freiheit als Welt der Ordnung, Harmonie und Schönheit. Für Boutroux ist das Wesen der Wirklichkeit geistiger Natur, und diese Stufen entsprechen den verschiedenen Stufen in einem Selbstwerdungsprozess des Geistes, der die Freiheit in der Natur realisiert. Gegen den mechanischen Determinismus rehabilitiert er die Teleologie des Geistes und definiert ihn als schöpferische Freiheit: Der Geist ist Kontingenz, d. h. um mit Hans Heimsoeth zu re-

[4] Wie von Michel Espagne bemerkt: Michel Espagne, *En-deçà du Rhin: l'Allemagne des philosophes français aux XIXe siècle*, Paris 2004, 254.

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

den, »Ausbleiben von Determination«.[5] Jeder Schicht entspricht eine eigene Gesetzlichkeit. Die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Gesetze ist somit nur eine relative Notwendigkeit. Am Ende seines Buches über die Kontingenz der Naturgesetze entwickelt Boutroux die Vorstellung einer Ablösung der Naturgesetze durch das Streben der freien Willenskräfte nach Vollkommenheit.[6] In Boutroux' Augen war die Definition der Freiheit als schöpferische, unvorhersehbare Fähigkeit der Erneuerung gegen die Hegelsche Definition der Freiheit als Einsicht in die Notwendigkeit gerichtet. In denselben Jahren gab Bergson dann der Idee einer schöpferischen Freiheit eine biologische Grundlage und hat dadurch den französischen Spiritualismus grundsätzlich erneuert und umformuliert. Die Naturwissenschaft, die die Naturgesetze formuliert, wird von Boutroux auf eine pragmatische Haltung zurückgeführt. Er geht auf seine Weise wie auch später Bergson in die Richtung eines »partiellen Pragmatismus«.[7] Die Materie und ihre Gesetze sind das Ergebnis eines Zurückfallens der Freiheit in die Gewohnheit, und die Naturwissenschaft ist also nur ein praktisches Instrument, das der Beherrschung der Materie dient: Sie liefert keine absolute Erkenntnis der Realität. Otto Boelitz, der 1907 eine deutschsprachige Doktorarbeit zu Boutroux verfasst hatte,[8] kommentiert dazu: »Zwei a priori gegebene Prinzipien, zwei Gesetze beherrschen gewissermaßen das ganze Universum, die unwiderstehlich wirkenden Ideale des Guten und des Schönen, beide der unmittelbare Ausdruck der göttlichen Vollkommenheit. Beide setzen frei wirkende Selbsttätigkeit voraus. — Was wir sonst an Naturgesetzen in der Welt des Geschehens konstatieren, das ist nur die Art und Weise unserer Betrachtung der in Gewohnheit sich umwandelnden Selbsttätigkeit; sie können sich ändern, sobald die Gewohnheit überwunden wird. So können die Naturgesetze niemals der Ausdruck des Wesens des Seins und seiner verschiedenen Formen sein«.[9]

---

[5] Heinz Heimsoeth, »Zur Ontologie der Realitätsschichten in der französischen Philosophie«, in: *Studien zur Philosophie-geschichte*, Köln 1961, 65–89.

[6] Émile Boutroux, *La contingence des lois de la nature*, Paris 1875, 194.

[7] Otto Boelitz, *Die Lehre vom Zufall bei Émile Boutroux. Ein Beitrag zur Geschichte der neuesten französischen Philosophie*, Leipzig 1907.

[8] Boelitz, *Kausalität und Notwendigkeit in Émile Boutroux' Lehre von der Kontingenz. Ein Beitrag zur Geschichte der neuesten französischen Philosophie* (Inaugural-Dissertation), Leipzig 1907.

[9] Boelitz, *Die Lehre vom Zufall bei Émile Boutroux*, 115.

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-SA

Im Kontext dieser Schichtenontologie hat sich auch Boutroux für den Pragmatismus interessiert und ein Buch über William James geschrieben.[10] Boutroux hat sich auch mit dem Konventionalismus auseinandergesetzt, der oft als eine Form von Pragmatismus betrachtet wurde. Als Konventionalisten bezeichnet man Denker wie Henri Poincaré, der übrigens Boutroux' Schwager war, Edouard Le Roy oder Pierre Duhem, die auf verschiedene Art und Weise zum Schluss kommen, dass wissenschaftliche Theorien nicht das reine Abbild objektiver Gesetze sind, sondern konventionelle Modellierungen. Indem Poincaré das Kriterium der *commodité* (Bequemlichkeit) in den Vordergrund rückte, schien er dem pragmatischen Prinzip, wonach sich die Wahrheit einer Idee an ihren Ergebnissen misst, nahe zu sein.

Boutroux' Buch über die Naturgesetze hatte eine europäische Resonanz und wurde ins Deutsche übersetzt.[11] Rudolf Eucken übernahm in sein Buch *Die geistigen Strömungen der Gegenwart* (1909) Harald Høffdings Kommentar zu diesem französischen Ansatz, den Høffding als »Prinzip der Diskontinuität« bezeichnet. Diese »Diskontinuitätsphilosophie« geht aus seiner Sicht auf Auguste Comte zurück.[12] Boutroux, der viele Kontakte in Deutschland hatte, interessierte sich für Eucken und verfasste ein Vorwort zu der französischen Übersetzung von *Die geistigen Strömungen der Gegenwart*,[13] weil Eucken mit seinem Begriff des Geisteslebens aus Boutroux' Sicht dasselbe Ziel verfolgte wie seine eigene Philosophie: Die Überwindung des Antagonismus von Idealismus und Empirismus, von Geist und Leben. Wie für Eucken darf sich für Boutroux die Philosophie nicht auf eine Erkenntnistheorie beschränken. Wie Eucken kritisiert er den Absolutheitsanspruch der Naturwissenschaften und ist darum bemüht, Moderne und Religion zu versöhnen. Wie Eucken distanziert sich Boutroux in gewisser Hinsicht von der *Religion der Humanität* von Feuerbach oder Auguste Comte. Wie für Eucken markiert für Boutroux der Mensch einen Übergang zu einer neuen Stufe des Seins, in der die Gesetze der Natur nicht mehr gelten. Boutroux' Schrift über die Kontingenz der Naturgesetze endet mit einem Kapi-

[10] Boutroux, *William James*, Paris 1911.

[11] Boutroux, *Die Kontingenz der Naturgesetze*, Jena 1911.

[12] Rudolf Eucken, *Geistige Strömungen der Gegenwart*, Leipzig 1909, 146–147. Eucken bezieht sich auf das Buch: Harald Høffding, *Moderne Philosophen: Vorlesungen, gehalten an der Universität in Kopenhagen im Herbst 1902*, Leipzig 1905.

[13] Eucken, *Les grands courants de la pensée contemporaine*, avant-propos de É. Boutroux, Paris 1911.

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

tel über den Menschen als höchste Stufe der Realisierung des Geistes, bzw. der Freiheit. Eucken bedauert, dass der moderne Mensch sich auf das Bloßmenschliche beschränkt und nur noch sein materielles Wohl sucht. Auch für Boutroux kann der Mensch leicht in die Trägheit, d. h. in die Sphäre der natürlichen Notwendigkeit zurückfallen, insbesondere in der modernen Gesellschaft, während sein Wesen doch in seiner Fähigkeit besteht, sich selbst zu transzendieren.

2. Boutroux als Historiker der Philosophie

Boutroux' Schichtenmodell ist auch die Grundlage seiner Auffassung von der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie hat als Wissensform, die alle anderen Formen des Wissens perspektiviert, ihre eigene Legitimität, auch die vergangene Philosophie, denn auf der Ebene des Geistes gibt es keinen quantitativen Fortschritt: Es besteht eine »relative Transzendenz« (»transcendance relative«) der Philosophie gegenüber der Geschichte: »Die relative Transzendenz der Philosophie erklärt […] dieses einzigartige Phänomen, dass durch alle Fortschritte der positiven Wissenschaften hindurch die meisten der großen Lösungen, die schon die Alten versuchten, […] in ihren wesentlichen Prinzipien möglich geblieben sind«.[14]

Hinzu kommt, dass die Vernunft einen transhistorischen Kern hat. Die Vernunft, wie Descartes sie versteht, nimmt das aristotelische Erbe wieder auf: »Das Wesen der menschlichen Vernunft hat sich von Aristoteles bis Descartes nicht verändert».[15] Aristoteles' Philosophie bleibt also die Grundlage des wissenschaftlichen Denkens: »Aristoteles ist immer noch ein Meister, gleichzeitig ist er ein Vorfahr«.[16] Das gilt dann natürlich auch für Descartes, der auch ein Meister bleibt: »Der Kartesianismus bestimmt somit nicht nur den Gang

[14] »La transcendance relative de la philosophie explique […] ce singulier phénomène, qu'à travers tous les progrès des sciences positives, la plupart des grandes solutions essayées même par les anciens sont […] dans leurs principes essentiels, demeurées possibles«, Émile Boutroux, »E. Zeller et sa théorie de l'histoire de la philosophie«, in: *Études d'histoire de la philosophie allemande*, Paris 1926, 74.

[15] »La raison humaine n'a pas changé de nature, d'Aristote à Descartes«, Émile Boutroux, »Du rapport de la morale à la science dans la philosophie de Descartes«, in: *Études d'histoire de la philosophie*, Paris, 1897, 313.

[16] »Aristote est encore un maître, en même temps qu'il est un ancêtre«,Boutroux, »Aristote«, in: *Études d'histoire de la philosophie*, 206–207.

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

der modernen Philosophie, sondern er hat auch eine beträchtliche Bedeutung in der allgemeinen Geschichte des menschlichen Geistes.«[17] Auch Kants Unternehmen einer Bestimmung der Gesetze der Vernunft ist dementsprechend nicht vollständig neu und antwortet auf ein altes Problem, das von Descartes und Leibniz schon behandelt worden war.[18] Seit dem Anfang ihrer Geschichte arbeitet also die Philosophie an denselben Problemen, und man kann immer von den Philosophen der Vergangenheit etwas lernen. Philosophie ist für Boutroux nicht von Philosophiegeschichte zu trennen, und er selbst hat vorwiegend Philosophiegeschichte betrieben. Das ist der Grund, warum er sich nicht eingehend mit der neukantianischen Erkenntnistheorie auseinandergesetzt hat, weder derjenigen der Marburger noch derjenigen der Südwestkantianer. Er liest die deutschen philosophischen Zeitschriften, zitiert die Neukantianer aber hauptsächlich aus der historischen Perspektive: Es geht ihm dann um die Probleme der Kant-Deutung, nicht um die theoretische Erweiterung und Erneuerung des Kantianismus, die Cohen oder Rickert vornehmen. Was er diskutiert, sind die Kant-Interpretationen, zum Beispiel diejenige von Kuno Fischer, von der er sich abgrenzt: »Kuno Fischer zum Beispiel ist ständig damit beschäftigt zu beweisen, dass Kant das Ding an sich nicht ernsthaft aufrechterhält. Diese Interpretation ist nicht ganz zutreffend. Der Gegenstand von Kants Analyse ist in erster Linie das Wissen, nicht das Sein.«[19] Auch Alois Riehl und Benno Erdmann werden hier und da von Boutroux erwähnt. Boutroux stellt auch Hermann Cohens und Karl Vorländers Interpretation von Kant als vorsozialistischem Denker vor.

Boutroux' Praxis der Geschichte der Philosophie ist sicher seiner persönlichen Begegnung mit Zeller zu verdanken, denn er hat sich 1869/70 in Heidelberg aufgehalten und Zellers *Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung* ins Französische übersetzt (unter dem Titel *La Philosophie des Grecs considérée dans son déve-*

[17] »Non seulement le cartésianisme commande ainsi la marche de la philosophie moderne, mais il a une importance considérable dans l'histoire générale de l'esprit humain«, Boutroux, »Descartes«, in: *Études d'histoire de la philosophie*, 291.

[18] Boutroux, *La philosophie de Kant : cours de M. Émile Boutroux, professé à la Sorbonne en 1896–1897*, Paris 1926, 291.

[19] »Kuno Fischer, par exemple, est constamment préoccupé de prouver que Kant ne maintient pas sérieusement la chose en soi. Cette interprétation n'est pas tout à fait exacte. La matière de l'étude de Kant, c'est tout d'abord la connaissance et non l'être«, Boutroux, *La philosophie de Kant*, 14.

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

loppement historique[20]). Im Vorwort zum ersten Band erklärt er, dass er die Übersetzung dieses ersten Teils mit Zeller selbst besprochen hat: »Den Teil, den ich heute veröffentliche, habe ich vor den Augen des Autors selbst geschrieben, in Heidelberg, wohin ich 1869 unter dem Duruy-Ministerium geschickt wurde.«[21]

Zeller hatte bekanntlich neue Maßstäbe in der Geschichte der Philosophie gesetzt. Er setzte sich von Hegels spekulativer Methode ab und versuchte, den systematischen und den historischen Standpunkt zu verbinden. Zeller verlangte, dass »jeder, welcher die Geschichte der Philosophie begreifen und darstellen will, zu diesem Geschäft eine bestimmte, zum System entwickelte philosophische Ansicht mitbringe.«[22] Dieses systematische Element ist keine willkürlich, subjektive Konstruktion: Es entspricht einer Deutung der Entwicklung der historischen Ideen, die sich faktisch aus dieser Geschichte ergibt, denn diese Geschichte weist einen objektiven Zusammenhang auf. Dazu kommentiert Wolfgang Bartuschat:

> Worauf er abhebt ist, die Geschichte der Philosophie nicht nur als eine ›Geschichte der Philosophen‹ anzusehen, sondern in den unterschiedlichen Systemen, die in Fragestellung und Durchführung ihres Programms zum Teil ganz verschieden sind, ein Gemeinsames zu sehen, das es erlaubt, bei allen Unterschieden von einer Geschichte der Philosophie zu sprechen, die nur eine ist, weil sie in der geschichtlichen Kontinuität eine Einheit hat.[23]

Dieser objektive Zusammenhang, der sich aus der Geschichte ergibt, wird nicht mehr wie bei Hegel auf die Teleologie der Idee zurückgeführt.

Bei Boutroux kann man dieselbe Durchdringung von einem systematischen und einem historischen Standpunkt beobachten, aber das Systematische nimmt eine etwas andere Form an als bei Zeller, der

---

[20] Eduard Zeller, *La philosophie des Grecs considérée dans son développement historique* (traduit de l'allemand par Émile Boutroux), Paris 1877–1884.

[21] »J'ai écrit la partie que je publie aujourd'hui sous les yeux de l'auteur lui-même, à Heidelberg, où j'avais été envoyé en 1869, sous le ministère Duruy«, Boutroux, »Avant-propos du traducteur«, in: Eduard Zeller, *La philosophie des Grecs considérée dans son développement historique, première partie: la philosophie des grecs avant Socrate* (traduite de l'allemand, avec l'autorisation de l'auteur par Émile Boutroux), Paris 1877, I.

[22] Eduard Zeller, »Wie soll man Geschichte der Philosophie schreiben?«, in: *Kleine Schriften*, Bd. 1, Berlin 1910, 87.

[23] Wofgang Bartuschat,»Zeller und das *Archiv für Geschichte der Philosophie*«, in: *Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte im 19. Jahrhundert*, hg. v. Gerald Hartung, Berlin 2010, 256.

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

noch von Hegel geprägt ist. Der erste Band der Übersetzung der Philosophie der Griechen fängt mit einem langen Aufsatz zu Zellers Methode an: »Edouard Zeller et sa théorie de l'histoire de la philosophie.« Boutroux lobt Zeller dafür, dass er einen Mittelweg zwischen Hegels spekulativer Geschichtskonstruktion und einer rein faktischen und individualisierenden Geschichte gesucht habe:

Wenn die hegelianische Konstruktionslehre unbegründet ist, so ist dies kein Grund, schlicht und einfach zu jenem unwissenschaftlichen Pragmatismus zurückzukehren, der in den historischen Philosophien nur eine Reihe unverbundener individueller Bemühungen sieht und sich darauf beschränkt, die Details durch andere Details zu erklären, ohne es zu wagen, die Gesetze und Gründe für das Ganze zu suchen. In der Tat kann man die Tatsachen im Einzelnen nicht verstehen oder gar feststellen, ohne sie mit dem Ganzen, dessen Teil sie sind, in Beziehung zu setzen, ebenso wenig wie man die Echtheit und die Bedeutung eines bestimmten Textes feststellen kann, ohne den Kontext zu untersuchen.[24]

Boutroux lobt die Wissenschaftlichkeit von Zellers Ansatz, den er sorgfältig beschreibt: Zeller verfahre empirisch-philologisch und systematisch-rational zugleich. Zeller stützt sich auf Quellen, aber er rekonstruiert auch den inneren Zusammenhang der Denksysteme und ihre systematische Beziehung zueinander. Dadurch kann er dann die Relevanz dieses Denkens vom Standpunkt der Wahrheit bewerten. Dieser Ansatz ist zwar streng wissenschaftlich, aber Boutroux kritisiert, dass Zeller an der Hegelschen Vorstellung der Totalität und der historischen Notwendigkeit festhält. Diese Aufwertung des Ganzen ist für Boutroux typisch deutsch und problematisch, weil die individuelle Freiheit, als schöpferische Freiheit, d. h. die individuelle Kreativität der einzelnen Philosophen darin zu kurz kommt:

Herr Zeller lehnt daher eher die Form als die Substanz des Hegelschen Systems ab: auch er wird, kurz gesagt, die Produkte der individuellen Ini-

[24] »Que si la doctrine hégélienne de la construction est mal fondée, ce n'est pas une raison pour en revenir, purement et simplement, à ce pragmatisme peu scientifique, qui ne voit dans les philosophies historiques qu'une série d'efforts individuels sans lien entre eux, et qui se borne à expliquer le détail par le détail, sans oser rechercher les lois et les raisons de l'ensemble. On ne peut en effet, soit comprendre, soit même établir les faits de détail, sans les rattacher aux touts dont ils font partie, de même qu'on ne peut déterminer l'authenticité et le sens d'un texte donné, sans examiner le contexte«., Boutroux, »E. Zeller et sa théorie de l'histoire de la philosophie«, in: Zeller, *La philosophie des Grecs considérée dans son développement historique, première partie*, 21.

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

tiative nur in Betracht ziehen, um sie in die notwendigen Momente einer Gesamtentwicklung einzustufen; und er wird sie nur in dem Maße schätzen, wie sie sich für diese Reduzierung eignen.[25]

Ein damit verbundenes Problem ist, dass dieser Ansatz allzu intellektualistisch ist. Für Boutroux geht es in der Philosophie schließlich ja auch um die moralische Bildung des Menschen, und die Darstellung der Philosophie bedarf eines künstlerischen Talents, das Zeller fehle. Darin liegt der Unterschied zwischen Philosophie und positiver Wissenschaft. Die Philosophie ist in der oberen Region der höchsten und idealen Einheit zu Hause, wo Theorie und Praxis zusammenfallen:

Die Philosophie ist also uneinnehmbar, wenn sie sich weigert, in ein Terrain hinabzusteigen, das nicht ihr eigenes ist, und sich erst in jener übergeordneten Region der höchsten und idealen Einheit niederlässt, in der die Maximen der Praxis und die Gesetze der Spekulation in Einklang gebracht werden müssen.«[26] Boutroux plädiert für eine Geschichte der Philosophie, die sich auf die Singularität jeder Doktrin fokussiert, und von dieser Singularität ausgeht. Es geht dann aber nicht darum, akribisch Fakten und Anekdoten anzuhäufen, sondern die lebendige Einheit dieser Doktrin zu erfassen: »Philosophische Systeme sind lebendige Gedanken. Man kann hoffen, sie zu hören, indem man in dem Buch die Mittel sucht, diese Gedanken in sich selbst wieder aufleben zu lassen.[27]

Diese Idee der lebendigen Einheit ist auch als Kritik an den positivistischen Tendenzen in den Geisteswissenschaften zu verstehen, die in Frankreich umstritten waren und als deutscher Import galten. Wie üblich versucht Boutroux, einen Mittelweg zu finden. Interessant ist der Rückgriff auf den Begriff des Lebens. Man findet ihn in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bei vielen französischen Historikern der Philosophie, die sich dann implizit oder explizit auf Bergson beziehen.

---

[25] »M. Zeller repousse donc plutôt la forme que le fond du système de Hegel: lui aussi, en somme, il ne considérera les produits de l'initiative individuelle, que pour les résoudre en moments nécessaires d'une évolution d'ensemble; et il ne les appréciera que dans la mesure où ils se prêteront à cette réduction«, Boutroux, »E. Zeller et sa théorie de l'histoire de la philosophie«, 29.

[26] »La philosophie est donc inexpugnable si, refusant de descendre sur un terrain qui n'est pas le sien, elle s'établit d'abord dans cette région supérieure de l'unité suprême et idéale où doivent se concilier les maximes de la pratique et les lois de la spéculation«,Boutroux, »E. Zeller et sa théorie de l'histoire de la philosophie«, 77.

[27] »Les systèmes de philosophie sont des pensées vivantes. C'est en cherchant dans le livre le moyen de ressusciter ces pensées en soi qu'on peut espérer de les entendre«, Boutroux, »L'histoire de la philosophie«, in: *Études d'histoire de la philosophie*, 10–11.

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-SA

Ein Beispiel dafür ist Émile Bréhier, der 1940 in seinem Buch *La Philosophie et son passé* erklärt, dass es in der Geschichte der Philosophie darum gehe, die lebendige Intuition der Philosophen wiederzufinden.[28] Boutroux' Studenten waren durch Boutroux' Fähigkeit, sich in jedes System einzufühlen, beindruckt, auch wenn sich seine Methode nicht auf diese Einfühlung beschränkt. Etienne Gilson schreibt zum Beispiel: »Es war das erklärte Ideal dieses großen Ideenhistorikers, die Gedanken der Philosophen, die er deutete, vollständig und vorbehaltlos zu vertreten, ohne dabei seine vollständige Freiheit ihnen gegenüber aufzugeben.«[29] Auch Brunschvicg geht in dieselbe Richtung:

> Beim Lesen und Hören hatte man den Eindruck, dass die Lehren der Vergangenheit niemals tote Sachen waren. Er engagierte sich für sie, als ob es sich um aktuelle Realitäten handelte, deren Ressourcen keineswegs erschöpft sind, denen die Wege und Reize der Zukunft offen stehen.[30]

Die Einfühlung schließt die kritische Distanznahme nicht aus, denn nicht alles in den Denksystemen der Vergangenheit bleibt aus heutiger Sicht relevant, auch wenn sie Ressourcen für die Gegenwart und die Zukunft enthalten. Denn auch wenn er sich weigert, von der Totalität auszugehen, gibt es für Boutroux auch eine objektive Kohärenz der Geschichte, und es ist also möglich, rückblickend auf die Errungenschaften und Mängel der verschiedenen Denksysteme hinzuweisen. Boutroux bemüht sich also, jedem System eine Wahrheit abzugewinnen, aber es kommt immer ein Punkt, wo er die Frage der Relevanz dieser Denksysteme für heute stellt. Kant habe zum Beispiel eine Analyse des Erkennens geliefert, aber das Sein und seine verschiedenen Dimensionen vernachlässigt:

> Kants Anliegen war es zu analysieren, zu definieren und aufzuklären: In bewundernswerter Weise entwickelte er daher eine Philosophie des Verstandes, eine Philosophie, die den Anspruch auf Erkenntnis hatte, wie die Naturwissenschaft. Aber die Philosophie muss sich, um vollständig zu sein,

---

[28] Émile Bréhier, *Histoire de la philosophie*, Paris 1940.

[29] »C'était l'idéal avoué de ce grand historien des idées d'épouser complètement et sans réserves la pensée des philosophes qu'il interprétait, tout en demeurant à leur égard complètement libre«, Boutroux, *La philosophie de Kant*, 3.

[30] »En le lisant, en l'écoutant, on avait l'impression que les doctrines du passé n'avaient jamais été des choses mortes. Il s'y attachait comme à des réalités actuelles dont les ressources ne sont nullement épuisées, auxquelles demeurent ouvertes les routes et les charmes de l'avenir«, Léon Brunschvicg, »La philosophie d'Émile Boutroux«, in: *Écrits philosophiques*, Paris, 1951–1958, Bd. 2, 216.

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

auch dem stellen, was sich nicht auf die Begriffe des Verstandes reduzieren lässt: lebendige Einheit, Handeln, Fühlen, Wollen.[31]

Auch die Kantische Definition des naturwissenschaftlichen Gesetzes muss aus Boutroux' Sicht revidiert werden, weil wir inzwischen wissen, dass diese Gesetze Konventionen sind: »Unsere Gesetze sind jetzt nur noch Annäherungen. Und gerade dass sie Annäherungen sind, macht ihren ganzen Wert aus.«[32] Boutroux kritisiert auch bei Kant den grundsätzlichen Antagonismus zwischen vernünftiger Pflicht und individueller Natur.

Von Anfang an hat Boutroux ein ambivalentes Verhältnis zu Kant, was auch damit zusammenhängt, dass er in nationalen Kategorien denkt. Das ist nicht verwunderlich, denn die Zeit, in der er lebt, ist das Zeitalter des imperialen Nationalismus und der Konstruktion der nationalen Identitäten. Die Philosophie ist für Boutroux eine Angelegenheit der ganzen Menschheit, aber sie ist auch durch nationale Traditionen geprägt. Auf den Unterschied zwischen der deutschen und französischen Tradition weist er bereits in der Einleitung zu seiner Zeller-Übersetzung hin: Die Aufwertung der Totalität der Entwicklung, die Hinwendung zum Ganzen seien eine typisch deutsche Verfahrensweise:

In diesem Land, das von einem religiösen Geist durchdrungen ist, kann der freie Wille oder die Macht, sich dem göttlichen Handeln zu entziehen, die universelle Tendenz zur Unendlichkeit, nicht um seiner selbst willen existieren. Wenn ihre Existenz anerkannt wird, wird die einzige Rolle, die ihr zugeschrieben werden kann, die eines Mittels sein, das bei der Verwirklichung einer notwendigen und unveränderlichen Ordnung, bei der Vollendung der Einheit, bei der Herrschaft Gottes, ihrem Ziel und ihrer Daseinsberechtigung eine Rolle spielt. Das französische Genie im Gegenteil, als es sich mit Descartes seiner selbst bewusst wurde, hat sich vor allem für die Sache des freien Willens entschieden […].[33]

---

[31] »La préoccupation de Kant fut d'analyser, de définir et d'éclairer: en quoi il développa admirablement une philosophie de l'entendement, une philosophie ambitieuse de connaître à la manière de la science. Mais la philosophie, pour être complète, doit aussi regarder en face ce qui ne se laisse pas ramener aux concepts de l'entendement: l'unité vivante, l'action, le sentiment, la volonté«, Boutroux, *La philosophie de Kant*, 269.

[32] »Nos lois ne sont plus que des approximations. Et c'est sous cette forme d'approximations qu'elles ont toute leur valeur«, Boutroux, *La philosophie de Kant*, 130.

[33] »Dans ce pays, pénétré d'esprit religieux, le libre arbitre, ou puissance de se soustraire à l'action divine, à la tendance universelle, à, l'infini, ne saurait exister pour lui-même. Si son existence est reconnue, le seul rôle qu'on lui puisse attribuer sera

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Die nationalistische Perspektive führt Boutroux dazu, eine Theorie des deutschen Sonderwegs zu formulieren: Deutschland habe in Europa keine einseitig rationalistische Philosophie hervorgebracht. Selbst die deutschen Philosophen, die man als Rationalisten betrachten kann, seien nicht frei von Mystik, weil sie jenseits des Denkens und der Materie ein Absolutes postulieren:

> Und selbst die deutschen Reflexions- und Begriffsphilosophen wie Kant und Hegel, sind, wenn wir den Inhalt und Geist ihrer Lehre betrachten und nicht die Form, in der sie sie auslegen, weniger frei von Mystik und Theosophie, als sie scheinen und sagen. Denn auch sie stellen das wahre Absolute nicht in den Geltungsbereich oder das Denken, sondern in den Geist, der als den Kategorien des Verstehens überlegen angesehen wird, und auch sie versuchen, die Natur auf dieses Absolute zu gründen.[34]

Am Schluss des Aufsatzes kommt Boutroux nochmals auf diesen Gedanken zurück. Das Problem der deutschen Philosophie in ihrer Suche nach dem Absoluten sei das Problem der Vermittlung von Geist und Materie, Idealismus und Realismus. Diese Problematik ist Leibniz, Kant, Fichte, Schelling und Hegel gemeinsam, denn für diese Philosophen ist der Geist als Absolutes das Sein, aber sie behaupten gleichzeitig die Realität der materiellen Welt.[35]

3. Der Krieg

Es ist natürlich jetzt interessant zu beobachten, wie sich Boutroux' Perspektive auf die deutsche Philosophie im Krieg wandelt und wie man von einer nationalistischen Friedenskultur zu einer Kriegskultur übergeht. Es ist umso interessanter, als es aus seiner Sicht bestimmte

---

celui d'un moyen, ayant dans la réalisation d'un ordre nécessaire et immuable, dans la consommation de l'unité, dans le règne de Dieu, sa fin et sa raison d'être. Le génie français, au contraire, lorsque avec Descartes il a pris conscience de lui-même, a embrassé d'abord la cause du libre arbitre […]«, Boutroux, »E. Zeller et sa théorie de l'histoire de la philosophie«, 29–30.

[34] »Et même les philosophes allemands de la réflexion et du concept, les Kant et les Hegel, si l'on considère le fond et l'esprit de leur doctrine, et non la forme sous laquelle ils l'exposent, sont moins exempts de mysticisme et de théosophie qu'il ne semble et qu'ils ne le disent. Car eux aussi placent l'absolu véritable, non dans l'étendue ou dans la pensée, mais dans l'esprit, conçu comme supérieur aux catégories de l'entendement, et eux aussi cherchent à fonder la nature sur cet absolu«, Boutroux, »Le philosophe allemand Jacob Böhme«, in: *Études d'histoire de la philosophie*, 212.

[35] Boutroux, »Le philosophe allemand Jacob Böhme«, 287.

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Konvergenzen zwischen ihm und einem deutschen Philosophen wie Eucken gab. Boutroux und Eucken sind sich mehrmals begegnet, zum Beispiel anlässlich des Philosophenkongresses in Heidelberg 1908. Im Frühling 1914 hält Boutroux einen Vortrag über Wissenschaft und Religion in Jena. Im Juni ist er in Berlin und spricht über den Unterschied zwischen der deutschen und französischen Denktradition. Es ist aufschlussreich, diesen Text, der kurz vor dem Krieg verfasst wurde, mit den Beiträgen aus der Kriegszeit zu vergleichen. Dieser Text zeugt bereits von einer zunehmenden Nationalisierung der Perspektive, was damit zusammenhängt, dass der Vortrag eine Antwort auf Eucken ist. Eucken hatte 1913 in *Zur Sammlung der Geister* seine Kulturkritik in ein deutlich nationales Licht gerückt.[36] Die Pathologien der Moderne wurden nun hauptsächlich England zugeschrieben, denn es war eine Zeit der großen politischen und wirtschaftlichen Spannung zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien. In diesem Werk ging Eucken von dem Kontrast zwischen dem Deutschland der idealistischen und dem modernen, von der Technik und der Industrie beherrschten Deutschland aus. Deutschland habe sich der äußeren Welt zugewandt und die innere Welt aufgegeben. Das moderne Leben sei ein ruheloses Streben geworden und habe keine Einheit, kein Zentrum mehr. Eucken kritisiert die Arbeitskultur, die die Innenkultur zerstöre. Der egoistische Individualismus zerstöre das »Ganze«. Die Deutschen, die das »Volk des Gemütes« sind, haben ihr Innenleben vernachlässigt, obwohl die Sorge um das Innenleben zum Wesen der deutschen Kultur gehöre. Gleichzeitig meint Eucken, dass es kein Zurück gibt: »Eine einfache Wiederaufnahme des klassischen Lebensideals ist schlechterdings unmöglich.«[37] Er bekämpfe nicht das Moderne schlechthin, sondern nur das »Flachmoderne« und bekenne sich zum »Modernen echter Art.«[38] Die Arbeitskultur ist mit dem deutschen Wesen vereinbar, wenn sie dem Utilitarismus angelsächsischer Provenienz den Rücken kehrt, wenn sie sich wie in den Städten des Mittelalters mit einer geistigen Kultur verbindet. Wie man sieht, entwickelt Eucken in diesem Werk eine affirmative Sonderwegstheorie, die den Boden für die »Ideen von 1914« vorbereitet. Boutroux hat offensichtlich dieses Buch gelesen, denn er geht genau von derselben Diagnose aus, nämlich der Spannung zwischen

[36] Rudolf Eucken, *Zur Sammlung der Geister*, Leipzig 1913.
[37] Eucken, *Zur Sammlung der Geister*, 15.
[38] Eucken, *Geistige Strömungen der Gegenwart*, Leipzig 1904, 280.

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-SA

dem technischen und wissenschaftlichen Deutschland und dem idealistischen Deutschland, und wie Eucken nuanciert er diesen Gegensatz. Er übernimmt von Euckens Darstellung der deutschen Denktradition die Idee, dass sie eine besondere Beziehung zum Ganzen habe. Dieses Streben nach Ganzheit kennzeichne das deutsche Denken: Der Mensch wird vor allem als Teil der Welt betrachtet. Diese Totalität umfasse alle widersprüchlichen Prinzipien: Gut und Böse, Materie und Geist, und alle Schichten des Seins: »Das ist aus deutscher Sicht das Ganze: Es umfasst sowohl Materie als Geist, sowohl Böses als Gutes, sowohl Schmerz als Freude, alle Formen, alle Grade des Seins, sowohl Negation als Affirmation, sowohl Nichtsein als Sein selbst.«[39]

In dieser Konstruktion erscheint Hegel als der typische deutsche Denker: Die Freiheit erscheint als Einheit mit dem Ganzen. Boutroux nimmt mit diesem Text in einer französischen Debatte Stellung und vermittelt zwischen zwei Polen. Im republikanischen Lager tendierte man dazu, zwei Traditionen in Deutschland zu unterscheiden und von zwei Deutschlands (*les deux Allemagnes*) zu sprechen. Die französischen Republikaner orientierten sich an Kant und teilweise an Fichte, wie bei Xavier Léon, der Fichte in seinem (in den zwanziger Jahren erschienenen) großen Fichte-Buch (von Boutroux eingeleitet) zu einem jakobinischen Philosophen der Erziehung stilisiert.[40] Im konservativen Lager galt Kant hingegen als der typisch deutsche Philosoph, der durch seinen Rigorismus die Französische Revolution und die Zerstörung aller traditionellen Freiheiten und Identitäten legitimiert hatte. Es gibt viele Stellen, wo Boutroux zwei Tendenzen in der deutschen Tradition unterscheidet und Kant und auch Leibniz als Vertreter einer demokratischen Tendenz innerhalb der deutschen Philosophie kennzeichnet: Die Totalität sei bei ihnen mit der Individualität vereinbar und Boutroux weist zum Beispiel auf Kants Vorstellung vom Völkerbund hin, denn das Ganze erscheint dort als Harmonie freier Mächte. Andererseits betont er auch wie übrigens Eucken, dass Kant auch dem deutschen Ganzheitsdenken verhaftet sei. Wie Eucken legt Boutroux die Betonung auf die Einheit der deutschen Kultur jenseits der scheinbaren Antagonismen. Die zwei Ten-

[39] »Tel est le tout, au point de vue allemand: il embrasse la matière comme l'esprit, le mal comme le bien, la douleur comme la joie, toutes les formes, tous les degrés de l'être, la négation comme l'affirmation, le non-être comme l'être lui-même«, Boutroux, »La pensée allemande et la pensée française«, in: *Études d'histoire de la philosophie allemande*, 169.

[40] Xavier Léon, *Fichte et son temps*, Paris, 1922–1927.

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

denzen der deutschen Kultur, die widersprüchlich scheinen, Industrialismus und Idealismus, haben denselben Hintergrund und gehen auf dieselbe Dynamik zurück. Boutroux weist auf verschiedene Gefahren hin, die mit dieser Dynamik verbunden sind: Die übertriebene Organisation des Lebens und der Kultur, das übertriebene Vertrauen in das Gericht der Geschichte, die Verdrängung des Individuums. Während die deutsche Kultur nach dem Absoluten strebe, verkörpere die französische Zivilisation das Ideal der Humanität und werte die harmonische Erziehung des Individuums zu einem honnête homme. Die Humanität ersetzr das Absolute, und in Frankreich habe man eine positive und bejahende Beziehung zum Säkularisierungsprozess. Boutroux betont jedoch zu diesem Zeitpunkt noch, dass sich beide Ansätze ergänzten und gleichwertig seien:

> Wenn das deutsche Denken und das französische Denken tatsächlich so sind, wie wir sie definiert haben, erscheinen uns diese beiden Gedanken als zutiefst verschieden, aber nicht als widersprüchlich. Man kann sogar sagen, dass sie sich als komplementär darstellen […] Das deutsche Denken geht auf das Ganze, auf die Verwirklichung des konkreten Unendlichen, also des Geistes, zu; und es sieht in jeder der Existenzformen, die auf der Szene der Welt erscheinen, einen Moment dieser Verwirklichung. Das französische Denken betrachtet einen Teil des Universums, das, was uns unmittelbar berührt: den Menschen; und es zielt darauf ab, dieses determinierte Wesen in der vollkommensten Form, die seine Natur umfasst, zu begreifen und zu verwirklichen; Es scheint, dass diese beiden Gedanken sich gegenseitig sehr gut ergänzen, studieren und durchdringen können.[41]

Jede Kultur kann für Boutroux etwas vom Nachbarn lernen: Eine Grenze des französischen Humanismus ist, dass er eben die Fähigkeit des Menschen, sich selbst zu transzendieren nicht genügend berücksichtigt. An anderen Stellen hat Boutroux aus diesem Grund die Re-

[41] »Si la pensée allemande et la pensée française sont bien telles que nous les avons définies, ces deux pensées qui nous apparaissent comme profondément différentes, mais non comme contradictoires. On peut même dire qu'elles se présentent comme complémentaires […] La pensée allemande va au tout, à la réalisation de l'infini concret, c'est-à-dire de l'esprit; et elle voit, dans chacune des formes d'existence qui apparaissent sur la scène du monde, un moment de cette réalisation. La pensée française considère une partie de l'univers, celle qui nous touche immédiatement: l'homme; et elle vise à concevoir et réaliser cet être déterminé, sous la forme la plus parfaite que comporte sa nature; Il semble que ces deux pensées peuvent largement profiter à, s'étudier et se pénétrer l'une l'autre«, Boutroux, »La pensée allemande et la pensée française«, 185.

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

ligion der Humanität von Comte kritisiert.[42] Das deutsche Streben nach dem Absoluten stimmt mit der Lehre von Pascal überein, nach der der Mensch die Brücke zwischen Natur und Gott darstellt.[43] Boutroux sagt es nicht ausdrücklich, aber es ist klar, dass der französische Humanismus aus seiner Sicht dazu geeignet ist, die Brutalität des Modernisierungsprozesses in Deutschland zu mildern und ihm eine Form zu geben. Er plädiert zwar nicht für eine Synthese beider Kulturen: Jedes Land solle seine eigene Tradition pflegen, aber gleichzeitig offen für Anregungen vom Nachbarn sein. Denn jede Kultur entwickelt sich auch durch Anregungen, die von außerhalb kommen. Diese gegenseitigen Einflüsse sind auf jeden Fall positiv und stellen die Singularität dieser Kulturen nicht in Frage.

Boutroux hält diesen Vortrag im Juni 1914, und der Text erscheint ein paar Monate später in Frankreich und 1915 in englischer Fassung.[44] Wie lässt sich diese Behauptung der Komplementarität mit den Stellungnahmen im Krieg vereinbaren? Im Dezember 1914 hält Boutroux in London einen Vortrag über *Certitude et vérité*, in dem er Kritik an der deutschen Tradition übt und seine Analysen aus der Vorkriegszeit radikalisiert und politisiert[45] Das problematische Streben nach Einheit wird nun als Verherrlichung der Macht und als Abkehr von der Zivilisation dargestellt, was in den Vorkriegstexten nie so gesagt worden war. Das Problem liegt nun für Boutroux in der Beziehung zwischen dem Willen als moralischer Fähigkeit und der Intelligenz als Fähigkeit der Erkenntnis. Kant habe beide Dimensionen der menschlichen Seele getrennt, und das ist für Boutroux problematisch. Zweifelhaft sind jedoch auch die Bemühungen, eine neue Einheit dieser Dimensionen zu schaffen. Hegel habe den Willen auf die Intelligenz zurückgeführt: Der individuelle Wille wird nun von der allgemeinen Vernunft aufgehoben, und es gibt keinen Spielraum mehr für den individuellen Willen. Fichte, Schopenhauer und Nietzsche seien den umgekehrten Weg gegangen: Sie haben den Willen verabsolutiert und die Intelligenz in den Dienst des Willens gestellt. Dies führe zur Verherrlichung der Kraft als solcher: Im Anfang war

---

[42] Dazu: Olivier Agard, »Deutsch-französische Kritik an der ›religion de l'humanité‹ am Anfang des 20. Jahrhundert«, *Kulturkritik zwischen Deutschland und Frankreich: 1890–1933*, hg. v. Olivier Agard/Barbara Beßlich, Frankfurt a. M. 2016, 57–71.

[43] Boutroux, »La pensée allemande et la pensée française«, 186.

[44] Boutroux, »German Thought and French Thought«, in: *Educational Review* 50 (December 1915), 433–457.

[45] Wieder veröffentlicht in: Boutroux, *La nature et l'esprit*, Paris 1926, 95–123.

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

die Tat. Eine Konsequenz ist dann die Verachtung der Errungenschaften der menschlichen Zivilisation:

Was bleibt von dem übrig, was die Welt Zivilisation, Moral, Güte und Menschlichkeit nennt, sobald sich der Mensch ganz den elementaren Kräften hingegeben hat, die wahllos die toten Blätter und Menschenleben, die formlosen Steine und die heiligsten Denkmäler der Kunstgeschichte zerstören?[46]

In den späteren Texten ist der Diskurs noch expliziter: Das Streben nach dem Absoluten, das in den Vorkriegstexten noch philosophisch ernst genommen wurde, wird dann als bloßer, nationalistischer und rücksichtloser Wille zur Macht entlarvt. In dieser Darstellung des deutschen Nationalismus greift Boutroux tatsächlich auf Motive zurück, die er bei Eucken gefunden hat, aber er deutet sie nun als bloße Verkleidungen eines zynischen Strebens nach Herrschaft: Deutschland über alles. Die deutschen Philosophen, Eucken inbegriffen, haben alle Werte germanisiert: Gott, die Wahrheit, die Gerechtigkeit, die Schönheit, die Humanität. Deutschland kehrt somit der Zivilisation den Rücken:

Um sein Ideal anzustreben, das darin besteht, nicht das Beste, sondern das Ganze, das Unendliche, Unerreichbare zu verwirklichen, rehabilitiert und reintegriert der Germanismus in die menschliche Kultur all das, was die hellenische und christliche Zivilisation zur Unterdrückung oder Durchdringung der Menschheit beigetragen hatte: Kraft, Masse, Materie, Gewalt, Böses.[47]

Die konkrete Konsequenz dieser Mentalität ist die Verachtung des Rechts und der humanistischen Moral. Der nationalistische Wille heiligt alle Mittel »Härte, Grausamkeit, brutaler Realismus, Beherrschung und Anmaßung« sind das Wesen des deutschen Charakters, der der Ansicht ist, dass Recht auf Gewalt beruht und dass es keine

---

[46] »Que reste-t-il de ce que le monde appelle civilisation, mœurs, bonté, humanité, quand une fois l'homme s'est livré tout entier aux forces élémentaires, qui détruisent indifféremment les feuilles mortes et les vies humaines, les pierres informes et les monuments les plus sacrés de l'histoire de l'art ?«, Boutroux, »Certitude et vérité«, 114.

[47] »Pour tendre à son idéal, qui consiste à réaliser non le meilleur, mais le tout, l'infini, l'irréalisable, le germanisme réhabilite et réintègre dans la culture humaine tout ce que la civilisation héllène et chrétienne avait travaillé à refouler ou pénétrer d'humanité: la force, la masse la matière, la violence, le mal«, Boutroux, »Germanisme et humanité«, in: *Études d'histoire de la philosophie allemande*, 160.

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Normen jenseits der Geschichte gibt.«[48] Boutroux gibt jedoch zu, dass es nicht dazu kommen musste; insofern gibt es für ihn nicht nur ein Deutschland, aber die historischen Umstände haben diese negative Potentialität verwirklicht. Besonders tragisch hat sich die deutsche Einigung unter Preußens Vorherrschaft ausgewirkt: »Bis 1871 hing alles von Einzelpersonen ab. Seitdem ist der Einzelne auf das Ganze angewiesen.«.[49] Boutroux verweist in diesem Zusammenhang in mehreren Texten auf seinen Aufenthalt in Heidelberg im Jahre 1869: Dort hat er eine nationalistische Rede von Treitschke erlebt, aber er gibt zu, dass es auch andere Stimmen gab, für die die Freiheit wichtiger als die Einheit war. Gleichzeitig ist die Entwicklung zum Preußentum nicht von heute auf morgen erfolgt. Der »Germanismus« *(germanisme)* ist kein plötzlicher Überfall von Gewalt, sondern hat eine lange Vorgeschichte: Es gibt selbst in der idealistischen Tradition Züge, die diesen organisatorischen Aktivismus des Willens vorbereit haben, insbesondere bei Fichte, aber schon bei Kant[50]. Frankreich erscheint hingegen bei Boutroux als Synthese aller Traditionen des Abendlandes: Christentum, Humanismus, Französische Revolution. Seine Darstellung von Frankreich ist typisch für seine zentrale Positionierung im intellektuellen Feld in Frankreich: Er nimmt hier wieder eine Zwischenstellung ein, indem er sich einerseits zur Französischen Revolution bekennt, andererseits das Erbe der klassischen Kultur übernimmt. »Klassizismus«, (*classicisme*) war ein Stichwort im kulturellen und künstlerischen Diskurs der Zeit. Die *NRF* (*Nouvelle Revue Française*), die führende literarische Zeitschrift, bekannte sich zu diesem Wert. Dieser Begriff des Klassizismus hat eine klare ideologische Funktion: Er schafft einen Konsens zwischen rechts und links und ermöglicht es, dem »Germanismus« ein Paradigma entgegenzusetzen, das keine weitere Begründung braucht. Der Klassizismus, das ist für Boutroux die christliche und die humanistische Tradition, die Harmonie zwischen Willen und Intelligenz, der gute

[48] »Dureté, cruauté, réalisme brutal, esprit de domination et insolence sont l'essence du caractère allemand, qui considère que le droit est basé sur la force et qu'il n'y a pas de normes au-delà de l'histoire«, Émile Boutroux, »La psychologie des belligérants«, in: *Revue politique et littéraire* (Suppl. à la *Revue bleue*, 8) 97 (1918), 199.

[49] »Jusqu'en 1871, le tout dépendait des individus. Depuis cette époque, les individus dépendent du Tout«, Boutroux, »La psychologie des belligérants«, 202.

[50] Boutroux, »L'évolution de la pensée allemande (Conférence prononcée à Paris le 30 mars 1915 sous les auspices de la revue *la Renaissance*«, in: *Pages choisies*, Paris 1915, 116.

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Geschmack, das Gleichgewicht zwischen Universalität und Individualität, zwischen Gesetz und Freiheit.[51] Boutroux gibt sich wenig Mühe, die zivilisatorische Überlegenheit Frankreichs zu begründen.

Problematisch ist freilich bei Boutroux (wie bei Eucken) der Versuch, den Krieg als Kulturkrieg zu deuten. Bei Boutroux führt es dazu, dass sich die Philosophiegeschichte auf Verallgemeinerungen reduziert. Diese Verallgemeinerungen waren, wie bereits gesagt, als Deutungsmuster schon vor dem Krieg da, aber sie nahmen in seinen Vorlesungen nur einen begrenzten Raum ein. Diese Vorlesungen bestanden hauptsächlich aus einer Auseinandersetzung mit den Texten. In den Kriegstexten geraten diese nationalen Unterschiede, die schon ab 1913 zunehmend thematisiert wurden, in den Mittelpunkt. Sie werden zu tödlichen Antagonismen stilisiert, und der Ausgang dieses notwendigen Kampfes wird als entscheidend für die menschliche Kultur dargestellt. Der Krieg für die *Civilisation* oder für die Kultur wird auch als Mittel der kulturellen oder zivilisatorischen Regeneration dargestellt. Neben der Nationalisierung findet eine Dramatisierung statt. Deutschland stellt für Boutroux nun eine Bedrohung für das Leben dar. Die deutsche Organisation macht aus der Gesellschaft einen Mechanismus, in dem die Individuen nur »Teilmenschen« sind.

In Deutschland kann man ähnliche Strategien beobachten. Der willkürliche Charakter dieser Konstruktionen kommt darin zu Ausdruck, dass auch Eucken den Feind als Vertreter des Mechanismus gegen das Leben darstellt. Für Eucken war es aber die parlamentarische Demokratie, die einer mechanischen Auffassung der Gesellschaft und des Lebens entsprach.

Beide Autoren scheinen nicht einzusehen, dass dieser Krieg in Wahrheit ein Sieg des Mechanismus und der Technologie ist. Sie gehören nicht zu denjenigen, die wie Simmel oder Scheler eingesehen haben, dass dieser Krieg als europäischer Zivilkrieg einen Rückgang der europäischen Kultur bedeutete. Sie glauben im Gegenteil, dass der Krieg zu einer Erneuerung der Kultur führen kann. Für Boutroux hat der Krieg letztlich das Verdienst, dass er das Gleichgewicht zwischen Individuum und Gesellschaft, zwischen Moderne und Tradition wiederherstellt. Im Krieg wird sich sicher Frankreich seiner kollektiven Identität wieder bewusst.

---

[51] Dazu: Boutroux, »Après la guerre«, in: *Foi et vie*, cahier B (1er et 16 août 1917), 15–16, 143.

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Nach dem Krieg ist Boutroux, der 1921 starb, auf derselben Linie geblieben. Er glaubt nicht an eine Demokratisierung Deutschlands, denn Deutschland verstehe nur die Macht: »Das realistische Deutschland wird die Demokratie an dem Tag schätzen, an dem die demokratischsten Nationen die größten und gleichzeitig stärksten sind.«[52] Boutroux blieb also bei seiner Vorstellung von Frankreich als Land der Zivilisation stehen, als Synthese von Revolution und Tradition. Das Frankreich der Französischen Revolution sei dasselbe Frankreich wie das Frankreich des Rolandslieds. Boutroux, der in gewisser Hinsicht vor 1914 zu einer Internationalisierung der Philosophie beigetragen hatte, gelang es nicht mehr, zu einer Friedenskultur zurückzukehren und sein Deutschlandbild zu revidieren.

[52] »L'Allemagne réaliste appréciera la démocratie, le jour où les nations les plus démocratiques seront, en même temps, les plus grandes et les plus fortes«, Boutroux, »La psychologie des belligérants«, 206.

https://doi.org/10.5771/9783495999325-116 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -